

gerwald und – im Herbst – auf den abgeernteten Feldern der fränkischen Keuperplatte. Bis zu 20 km legte er zuweilen täglich mit seiner Herde zurück. Ein Leben zwischen Herrschaftshof und Schäferkarren. Seine bäuerlichen Vorfahren hatten 1737 einen Wohnsitz der Herren von Lentersheim in Roßbach erworben. Er war ein außergewöhnlicher Mann, dieser Konrad Frühwald. Als national-liberaler Politiker pflegte er freundschaftlichen Kontakt zu dem Sozialdemokraten Dr. Wilhelm Hoegner und zu dem Vertreter der Bayerischen Volkspartei, Dr. Alois Hundhammer. Er lehnte 1932 den Anschluss der Deutschnationalen Volkspartei im Bayerischen Landtag an die Landtagsfraktion der NSDAP ab und stellte sich nach deren Machtübernahme der bekennenden Kirche als Laienprediger zur Verfügung. Weitere Stationen auf seinem politischen Weg: 1945 Mitbegründer und Vizepräsident des Bayerischen Bauernverbandes, 1949 Mitglied des Bundestags, 1953 Referent der F.D.P. für Agrarpolitik in Bonn. Als Synodale der Landessynode der Evang.-Luth. Kirche in Bayern bekannte und bewährte er sich als Christ. Das Buch ist das Lebensbild eines bescheidenen, aber bedeutenden Menschen; es vermittelt Einblick in sein Leben und Denken, in den Werdegang eines Bauern und Schäfers von Bauernphilosophen und Bauernführer. *Die Bauern müssen leben, damit die Vergangenheit eine Zukunft hat* sagte Konrad Frühwald im Juni 1965 anlässlich seines 75. Geburtstages in Neustadt an der Aisch. Dank der Beharrlichkeit des Verfassers, das Gedenken an seinen am 19. April 1970 verstorbenen Vaters wachzuhalten, ist dieses Buch entstanden. Er fand wenig ermunternden Zuspruch aus der Fachwelt und so setzte und druckte er mit Unterstützung seines Sohnes Alexander das Buch selbst und es ist sowohl inhaltlich als auch äußerlich etwas Ordentliches daraus geworden. Freilich hätte ein Fachmann die typographische Anordnung und so manches andere "anders" gemacht. Dennoch bleibt das Buch ein Zeitdokument, eingebunden in den Lebensablauf eines tatkräftigen und mutigen Mannes, anschaulich und lesenswert – nicht nur für die ältere Generation. P. U.

Thomas Michel: **Die Juden in Gaukönigshofen/Unterfranken (1550–1942)**, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 722 Seiten, DM 110,-, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden. Mit dem Erscheinen der Dokumentation des jungen Gaukönigshofener Doktoranden Thomas Michel "Die Juden in Gaukönigshofen/Unter-

franken (1550–1942)" wurde der deutschsprachige Raum um ein Novum bereichert: mit seinem bahnbrechenden Werk hat sich ein Forscher zum ersten Mal der Mühe unterzogen, wissenschaftlich die Entwicklung einer jüdischen Landgemeinde von ihrer Entstehung im 16. Jahrhundert bis zu ihrem bitteren Ende durch Auslöschung im Jahre 1942 exakt aufzuzeichnen. Die Studie – in fünf aufeinanderfolgende Zeitalter unterteilt ("Altes Reich" – "Bayerisches Königreich" – "Deutsches Reich" – "Weimarer Republik" und "Drittes Reich") schildert eindrucksvoll das Wirtschaftsleben, die innerjüdischen Verhältnisse und die jüdisch-christlichen Konflikte, aber auch Kontakte.

Obwohl das schon rein äußerlich den normalen Rahmen sprengende Buch – es umfaßt 722 Seiten mit 65 darin enthaltenen Abbildungen und ist in der wissenschaftlichen Reihe "Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte" – streng wissenschaftlich aufgebaut, ist es doch weit davon entfernt, nur Fachleute anzusprechen: es ist gut lesbar und recht flüssig geschrieben, dabei auch noch sehr interessant, so daß man es ungern zur Seite legt, wenn man mit dem Lesen begonnen hat. Es wird immer wieder durch interessante Zitate und spannende Geschehnisse aufgelockert. Für seine Arbeit hat Thomas Michel nicht nur enorme Archivarbeit geleistet, sondern auch in zahlreichen Interviews mit Bürgern seiner Heimatgemeinde Gaukönigshofen und mit Juden, denen der Ort einst Heimat war, Informationen über Vergangenes beschafft. So wurden geschichtliche Fakten erst durch das Buch bekannt und werden nun einer breiten Leserschaft zugänglich gemacht.

Besonders beeindruckend ist ein VI. Kapitel mit dem Thema "Integration und Ausschließung (Eine Rückschau)"; hier werden die Entwicklungsphasen der jüdischen Gemeinde im Spiegel zweier Familien sehr anschaulich und exemplarisch dargestellt.

Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis und ein übersichtliches Register schließen die Dokumentation ab.

Thomas Michel hat in den Tat ein einmaliges Werk geschaffen, das bis jetzt beispiellos ist; es leistet nicht nur einen unschätzbaren wertvollen Beitrag für das Verständnis der Geschichte der Juden in diesem Lande, es bringt auch die jüdisch-deutsche Geschichtsschreibung erheblich weiter. Diesem hervorragenden wissenschaftlichen und menschlich sehr wertvollen Werk gebührt höchster Respekt und größte Anerkennung aller, die sich mit dem Judentum beschäftigen und die

besonders die Meinung vertreten, daß Judentum in Bayern die fast tausendjährige Geschichte eines Nebeneinanders von Juden und Christen in diesem Lande ist – freilich oft, allzu oft von schmerzlichen und für die Juden leidvollen Ereignissen unterbrochen, denen bewußt ist, daß die Geschichte des Judentums hier ein unauslöschbarer Bestandteil der ganzen Geschichte dieses Landes ist. Israel Schwierz

Vergangene jüdische Lebenswelten im Bamberger Raum: ländliche Armutsinseln – städtisches Villenviertel, mit Beiträgen von Karl-Heinz Mistele und Volkmar Eidloth, Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge, Nr. 3, Bamberg, 1988. Ca. 160 Seiten, 12 Kartenbeilagen und 65 Abb., DM 28,50, Selbstverlag des Faches Geographie an der Universität Bamberg.

Ausgehend von der Bevölkerungsentwicklung Bambergs im 19. Jh. bis ins Jahr 1933 hinein, versucht K.-H. Mistele in seinem Beitrag *Landjuden im Bamberger Umland, Beobachtungen an einer Minorität*, die Gründe für das Verteilungsmuster zwischen "Stadt-" und "Landjuden" aufzuzeigen und Hand in Hand damit u. a. sozioökonomische und ethnisch-konfessionell begründete Strukturen jüdischer Landgemeinden zu beleuchten sowie ihr meist konfliktbeladenes Umfeld. Auch im Bamberger Umland führt 1862 die volle Gleichberechtigung der Juden in Bayern zur grundlegenden Umschichtung der jüdischen Landgemeinden, gekennzeichnet durch einen "Exodus" in die Stadt und sich verändernde Erwerbsbedingungen der verbliebenen Landjuden vom Hausierer zum Viehhändler. Das Naziregime und seine Schergen haben dann das städtische wie ländliche Judentum Frankens vernichtet.

V. Eidloth wendet sich unter dem Titel *Das Bamberger Hainviertel, ehemaliges Zentrum des jüdischen Hopfenhandels. Entstehung, Gestalt und Funktion eines Villenviertels im Wandel, 1825–1955* stadtgeographischen Problemen aus historischer Warte zu. Unter Auswertung umfangreichen Quellenmaterials widmet Verf. neben wirtschaftlich-sozialen Aspekten der Bevölkerungsstruktur im Haingebiet dessen baulicher Gestaltung besonders breiten Raum auf. Auf über 130 reich illustrierten Seiten wird die Entwicklung eines vor 1860 überwiegend landwirtschaftlich genutzten stadtvorgelagerten Talraumes mit randtypischem Schießbanger und Volksgarten hin zur Bamberger Nobeladresse ab ausgehendem 19. Jh. geschildert. Bauzeitabhängige Veränderungen

stilistischer Ausformung des mehr oder weniger konstant bleibenden Gebäudegrundtyps werden an zahlreichen Beispielen vorgeführt und neben der sozialen und konfessionellen Schichtung der Hauseigner (z. B. um 1880 85% Oberschicht, 40% jüdisch), die vom Hopfenhandel bestimmten und vom Repräsentationswillen seiner Träger geprägten Nutzungsstrukturen der Gebäude untersucht sowie deren Funktionswandel bis zum heutigen Tage. Hausbeschädigungen im 2. Weltkrieg werden als "beträchtlich" angegeben. Sie sind jedoch belanglos im Vergleich zu der Zäsur, die die Vertreibung bzw. Ausrottung ihrer jüdischen Bewohner darstellt.

Josef Motschmann: **"Es geht Schabbes ein"** – Vom Leben der Juden in einem fränkischen Dorf, herausgegeben vom SPD-Kreisverband Lichtenfels, Lichtenfels 1988.

Im Jahre der 50sten Wiederkehr der "Reichskristallnacht" veröffentlichte Josef Motschmann – Autor zahlreicher Publikationen, deren Hauptthema sehr oft das Judentum seiner Heimat, des Obermainns, ist, das vorliegende Werk, ein Memor-Buch für die in NS-Deutschland ausgelöschte Jüdische Kultusgemeinde Altenkunstadt.

Dies wird schon im Vorwort des Herausgebers und auch des Verfassers sehr deutlich. Otto Schuhmann, Kreisvorsitzender der SPD im Landkreis Lichtenfels und MdL, erinnert eindringlich an die prägende Rolle der Juden in seinem Landkreis. Der Verfasser, Josef Motschmann, äußert neben vielen Gedanken die Hoffnung, daß seine Dokumentation besonders im Schulunterricht des Obermaingebietes in allen Fächern, die Heimatkunde als Unterrichtsprinzip enthalten, eingesetzt werden möge, damit die Vergangenheit nicht falsch dargestellt werden möge, sondern der vom Bundespräsident Richard von Weizsäcker zitierte Satz "Vergessenwollen verlängert das Exil. Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung" durch intensive und objektive Beschäftigung mit der Geschichte Realität werden möge.

Nach einer kurzen Einführung in die Ortsgeschichte von Altenkunstadt, einem zentralen Ort am Obermain, schildert Motschmann im ersten Teil die jüdische Vergangenheit des Ortes von der ersten Ansiedlung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Deutlich erkennt der Leser, daß dies meist eine Zeit der Verfolgung und Vernichtung, unterbrochen von Duldung, die bezahlt werden mußte, war. Der zweite Teil ist der "Kultur im Orte" von der Emanzipation bis zum Beginn